

Ute Bergner

CHARTA – das Grazer Papierforschungsprojekt

Wasserzeichen in Papieren mittelalterlicher Handschriften wurden in der Handschriftenforschung bislang nur als Datierungshilfen gesehen, Produktionszusammenhänge und wirtschaftliche Bedeutung völlig außer Acht gelassen. Papiere des Mittelalters waren Exportartikel, die großen Produktionszentren in Oberitalien und Deutschland mussten lange die Schreibwerkstätten in den österreichischen Ländern mitversorgen, hier wurden die ersten Papiermühlen erst mit großer zeitlicher Verspätung gegründet. Im Grazer Papierforschungsprojekt CHARTA werden nun erstmals ganze Handschriftensammlungen systematisch nach entstehungsgeschichtlichen und wirtschaftshistorischen Zusammenhängen untersucht. Datierte Papierhandschriften werden undatierten gegenübergestellt und überregionale Querverbindungen gesucht. Alle Ergebnisse werden in der Wasserzeichendatenbank des Mittelalters (WZMA) und in manuscripta.at abgebildet. Aus den mehr als 40 rekonstruierbaren säkularisierten Klosterbibliotheken im Bestand der Universitätsbibliothek Graz wurden für den ersten Projektabschnitt die 63 datierten mittelalterlichen Papierhandschriften des Benediktinerklosters St. Lambrecht ausgewertet und können in diesem Vortrag vorgestellt werden.

Ausgangssituation

An der Universitätsbibliothek Graz werden mehr als 2200 Manuskripte aus unter Kaiser Joseph II. säkularisierten steirischen Klöstern und Stiften aufbewahrt. Beinahe die Hälfte dieser Handschriften stammt aus mittelalterlichen steirischen Skriptorien oder wurde aus den großen süddeutschen und italienischen Produktionszentren importiert.

Alle Handschriften wurden im Grazer Handschriftenkatalog¹ nach den damals geltenden Richtlinien zur Handschriftenbeschreibung erfasst. Neben der inhaltlichen Beschreibung verfügen die Katalogisate auch über eine kodikologische Kurzbeschreibung. Auf diesen Beschreibungen aufbauend beschäftigen sich die Bibliothekare und Bibliothekarinnen an der Universitätsbibliothek Graz in mehreren Teilprojekten mit der tieferen kodikologischen Erschließung. So gilt der Grazer Einbandkatalog von Werner Hohl als abgeschlossen, die Provenienz- und die Skriptorienforschung ist schon weit fortgeschritten. Im Bereich der Beschreibstoffforschung konnten etliche Papierhandschriften analysiert werden, doch ergaben die Durchzeichnungen der Wasserzeichen

¹ Kern, Anton: Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz. Bd. 1 (1942); (Verzeichnis der Handschriften im Deutschen Reich, Teil II, Bd. 1). – Kern, Anton: Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz. Bd. 2 (1956); (Handschriftenverzeichnisse österreichischer Bibliotheken/Steiermark). – Maiold, Maria: Die Handschriften der Universitätsbibliothek Graz. Bd. 3 (1967) Nachträge und Register; (Handschriftenverzeichnisse österreichischer Bibliotheken/Steiermark). – Bd. 1 und 2 (bearb. von Hans Zotter): www-classic.uni-graz.at/ubwww/sosa/katalog/index.php

mit der SLIMLIGHT-Leuchtfolie² keine befriedigenden Ergebnisse. Erst durch die Entwicklung der Infrarot-Aufnahmeeinheit *AT.W.I.SE 5242* durch DI Manfred Mayer (2011)³ wurde es möglich, den Bestand in einem Projekt systematisch zu bearbeiten.

Projektentwicklung – Vorgehensweise und Arbeitsschritte

Im ersten Arbeitsschritt wurde eine einfache Signaturenliste der dem Mittelalter zugehörigen Papierhandschriften angefertigt und mit Informationen zu Provenienz, Format und Datierung angereichert. Diese Liste sollte einen ersten Überblick über den zu erwartenden Arbeits- und Zeitaufwand geben und wurde in Tabelle 1 zusammengefasst.

| Provenienz | Papierhandschriften gesamt | Papierhandschriften datiert |
|-----------------------|----------------------------|-----------------------------|
| Neuberg | 164 | 76 |
| St. Lambrecht | 143 | 49 |
| Seckau | 101 | 45 |
| Seitz | 31 | 11 |
| Millstatt | 11 | 4 |
| Jesuiten Graz | 8 | 3 |
| Pettau | 3 | 2 |
| Dominikaner Leoben | 2 | 2 |
| Jesuiten Leoben | 1 | 1 |
| Geras | 1 | 1 |
| natürliche Personen | 7 | 1 |
| unbekannter Vorbesitz | 54 | 19 |
| | 526 | 214 |

Die Gesamtzahl von 526 Papierhandschriften (das sind nahezu 50% des mittelalterlichen Gesamtbestandes) war eine Überraschung, wenn man bedenkt, dass sich die Papierproduktion in Österreich erst sehr spät etablieren konnte. Anscheinend war der neue Beschreibstoff in der Steiermark aber doch früh anerkannt und der Bedarf mittels Importware ausreichend gedeckt. Die 214 Handschriften mit Datierungsvermerken⁴ (= 41%) werden im Papierforschungsprojekt CHARTA das Ausgangsmaterial bilden. Angestrebt wird,

² http://www.anton-glaser.de/GLA_D0168_02.PDF

³ Vgl. in diesem Tagungsband: Manfred Mayer: *AT.W.I.SE 5242*, ein neues Gerät für die Wasserzeichendokumentation.

⁴ Natürlich muss berücksichtigt werden, dass sich Datierungsvermerke nur auf die zugehörigen Texte beziehen. Papiersortenwechsel und Textabschnitte müssen deshalb besonders sorgfältig analysiert und in Beziehung gebracht werden.

mittels Querdatierungen – unter Berücksichtigung des raschen Verbrauchs und der Kurzlebigkeit der Papiersiebe – undatierte Handschriften zeitlich genauer einordnen zu können. Es ist zu erwarten, dass die ausgewerteten und dokumentierten Wasserzeichen dieser 214 datierten Handschriften das grundlegende Repertorium für die Bearbeitung der anderen undatierten Handschriften bilden werden.

Vorbereitend muss jede Handschrift autopsiert und ein Lagenschema angefertigt werden. Die Darstellungsmethode des Lagenaufbaus mittels Lagendiagramm (= Lagenschema) nach Peter Rück⁵ wird in Graz seit vielen Jahren angewendet und erleichtert die Visualisierung verschiedenster Informationen (z.B. Verteilung der Wasserzeichen, Schadensprotokollierung in der Restaurierung, Textabschnittanalyse usw.). Speziell programmierte Makros in Excel 7.0 ermöglichen es bereits während der Handschriftenautopsie, sogenannte Rohlagenschemata herzustellen.

Auffälligkeiten, die im Grazer Handschriftenkatalog noch nicht berücksichtigt sind, müssen festgehalten werden, damit in weiterer Folge die vorhandenen Katalogisate verbessert und ergänzt werden können.⁶ Des Weiteren müssen die HandschriftenbeschreiberInnen eine Textabschnittsanalyse und eine Analyse der Schreiberhände vornehmen und die Ergebnisse in das Lagenschema eintragen.

Mit der Aufnahmeeinrichtung *AT.W.I.SE 5242* können bereits parallel zu diesen ersten kodikologischen Beschreibungsschritten die digitalen Wasserzeichenfotos hergestellt werden. Alle Blätter werden fotografiert – es bleibt vorerst unberücksichtigt, ob es sich um ein Blatt mit Wasserzeichen oder um eine wasserzeichenlose Bogenhälfte handelt. Da mit den vorhandenen Mitteln eine zuverlässige Seitenbestimmung des Schöpfungsbogens (dem Sieb zugewandte oder abgewandte Seite) nicht vorgenommen werden kann, wird diese außer Acht gelassen. Sonst wäre es notwendig, die Handschrift fortwährend zu drehen und ihre Liegeposition am Aufnahmetisch zu ändern, was eine rasche Datengewinnung unterbinden würde. So werden die Aufnahmen immer von der Recto-Seite gemacht, der Oberschnitt der Handschrift muss folglich immer links von der Kamera zum Liegen kommen.

Da alle Blätter der Handschrift digital erfasst werden, können den einzelnen Bildern einfach und ohne zeitlichen Aufwand die entsprechenden Foliobennennungen zugeordnet werden. Herkömmliche Bildbearbeitungsprogramme beinhalten ein solches Tool. So werden die Grazer Dateien immer nach dem Schema *AT3000[=UBG]-[Signatur vierstellig]_[fol. Dreistellige].jpg*⁷ benannt.

⁵ Vgl. Bischoff, Frank: Methoden der Lagenbeschreibung. In: Skriptorium. International Review of Manuscript Studies. Bd. 46, 1992, H. 1, S. 19f.

⁶ Ein Erfassungsprotokoll gilt es noch zu entwickeln, um bei mehreren BearbeiterInnen eine konstante Datenqualität zu gewährleisten.

⁷ Z.B. AT3000-0673_11 d.h. Ms 673 der Universitätsbibliothek Graz fol. 11

Die im Dateinamen enthaltene Handschriftensignatur und die der Originalzählung entsprechende Folierung gewährleisten, dass die einzelnen Bilder jederzeit in der Handschrift lokalisiert werden können. Vorhandene Fehlfolierungen werden bei der Dateibenennung ebenfalls dem Original entsprechend übernommen.

Diese Sequenz benannter Rohdatenfiles wird anschließend einmal komplett auf einer externen Festplatte archiviert⁸, eine zweite Kopie liefert dann jene Gebrauchsfiles, die in weiterer Folge elektronisch bearbeitet werden. Zeitlich aufwändiger gestaltet sich das Aufrichten der Motive. Eine Drehung der Motive um vermeintliche 45° oder 90° liefert keine befriedigenden Ergebnisse, deshalb muss jedes Bild, an den Stegdrähten orientiert, exakt senkrecht gestellt werden. Das Ausschneiden der Motive kann dann aber wieder relativ rasch und automationsunterstützt in Adobe Photoshop bewerkstelligt werden. Nach einem eventuell abschließenden Nachschärfen der Bilder können diese negativ⁹ gestellt werden.

Der Arbeitsaufwand für Fotografie und technische Nachbearbeitung wurde in einem Testlauf mit acht Stunden für eine durchschnittliche Handschrift¹⁰ bemessen. Sowohl die Herstellung der Digitalaufnahmen als auch die beschriebenen technischen Nachbearbeitungsschritte könnten bei entsprechender finanzieller Ausstattung mittels zeitlich befristeter Verträge oder auf Werkvertragsbasis realisiert werden.

Die einzelnen Wasserzeichenmotive müssen nun nach dem gängigen Normthesaurus benannt werden, Siebpaare und Motivvarianten bestimmt und im Lagenschema verzeichnet werden. Da, wie schon beschrieben, das Lagenschema der Visualisierung der einzelnen Informationsschichten dient, wird jedem einzelnen Wasserzeichen eine Farbe zugewiesen, mit der man die entsprechenden Folios markiert.

Es müssen auch die Abmessungen (Höhe, Breite) der Wasserzeichen und die weiteren Wiedererkennungsparameter – wie Stegabstände und Position der

⁸ Die vollständige Archivierung ist vor allem notwendig, um bei auftauchenden Unstimmigkeiten auch die Abbildungen der Boden- und Stegdrähte als Informationsträger rasch heranziehen zu können. Bedacht wird hierbei, dass z.B. deformierte Stege, deren Nahtpunkte und Abstände eindeutige Beweise sind, ob es sich um eine neue Variante des Motivs handelt oder ob eventuell nur ein deformiertes Wasserzeichen auf einem etwas abgenutzten Schöpfrahmen vorliegt.

⁹ Die dadurch erzielten schwarzen Konturen der am Schöpfrahmen erhabenen angebrachten Drahtgeflechte lassen sich leichter mit Ergebnissen der Beta-Radiographie vergleichen. Bei der abschließenden Implementierung der Grazer Wasserzeichen in einer der bekannten Datenbanken ist ein vereinheitlichtes optisches Auftreten der unterschiedlichen Aufnahmetechniken durchaus wünschenswert.

¹⁰ 250 foll., Folio-Format, d.h. das Wasserzeichenmotiv in der Blattmitte. Für Quart-Formate, deren Wasserzeichen geteilt im Falz der Handschrift liegen, ist eine 1,5fache Bearbeitungszeit anzusetzen.

Nahtpunkte – ermittelt werden. Eine Überprüfung in den Findebüchern und Onlinedatenbanken schließt die Beschreibung der einzelnen Motive ab. Danach werden Papierverteilung, Textstruktur und Schreiberhändeanalyse miteinander in Beziehung gesetzt und die Ergebnisse im entsprechenden Handschriftenkatalogisat vermerkt. Abschließend sollen noch Fragestellungen nach mittelalterlichen Importwegen, Importvolumen von Papieren und Papiersortenqualitäten erörtert werden.

Beispiel aus der Praxis: UBG Ms 673

*Die Ausgangssituation*¹¹

673

Alte Sign. 36/41 f° Papier 113 Bl. 29 : 22 cm 1360 (Bl. 109v)

Matthias von Horzowycz, Benediktinerstift St. Lambrecht

2 Sp. Rubr. Rote Überschr. Rote Anfbst.

Gleichzeitiger brauner Lederband.

Besitzvermerk (Bl. 2v) : Liber Mathie de Horzowycz und Liber O ... de Horzowycz. Auf dem Einbandrücken St. Lambrechter Nr 159.

1) Bl. 3-71 : [Antonius Parmensis, Sermones de tempore]. Ecce rex tuus venit ... Adventus salvatoris ab antiquo fuit prenunciatus ... Schl. in futuro vitam eternam concedere, quod ... Explicit postilla super ewangelia [de tempore] que vocatur sub cappa. Vgl. Quéatif-Echard I, 530. Archivum fr. Praed. 8, 1938, S. 180 (Clm 27093). Zum Titel Sub cappa vgl. Prag Kap. 985. fol. 1 (Podlaha).

2) Bl. 72-109v : Incipit Cunradinus de sanctis. Sermo de adventu. Beg. Preparare in occursum ... Dominus J. Chr. secundum ecclesie representacionem ... Beg. der letzten Predigt : De s. Thoma. Beati qui non viderunt ... Notandum est, quod duplex est fides ... Schl. ... et enim fide et amor augeatur. Amen. Explicit Conradinus per manus anno dni 1360 conscriptus est iste liber et emptus.

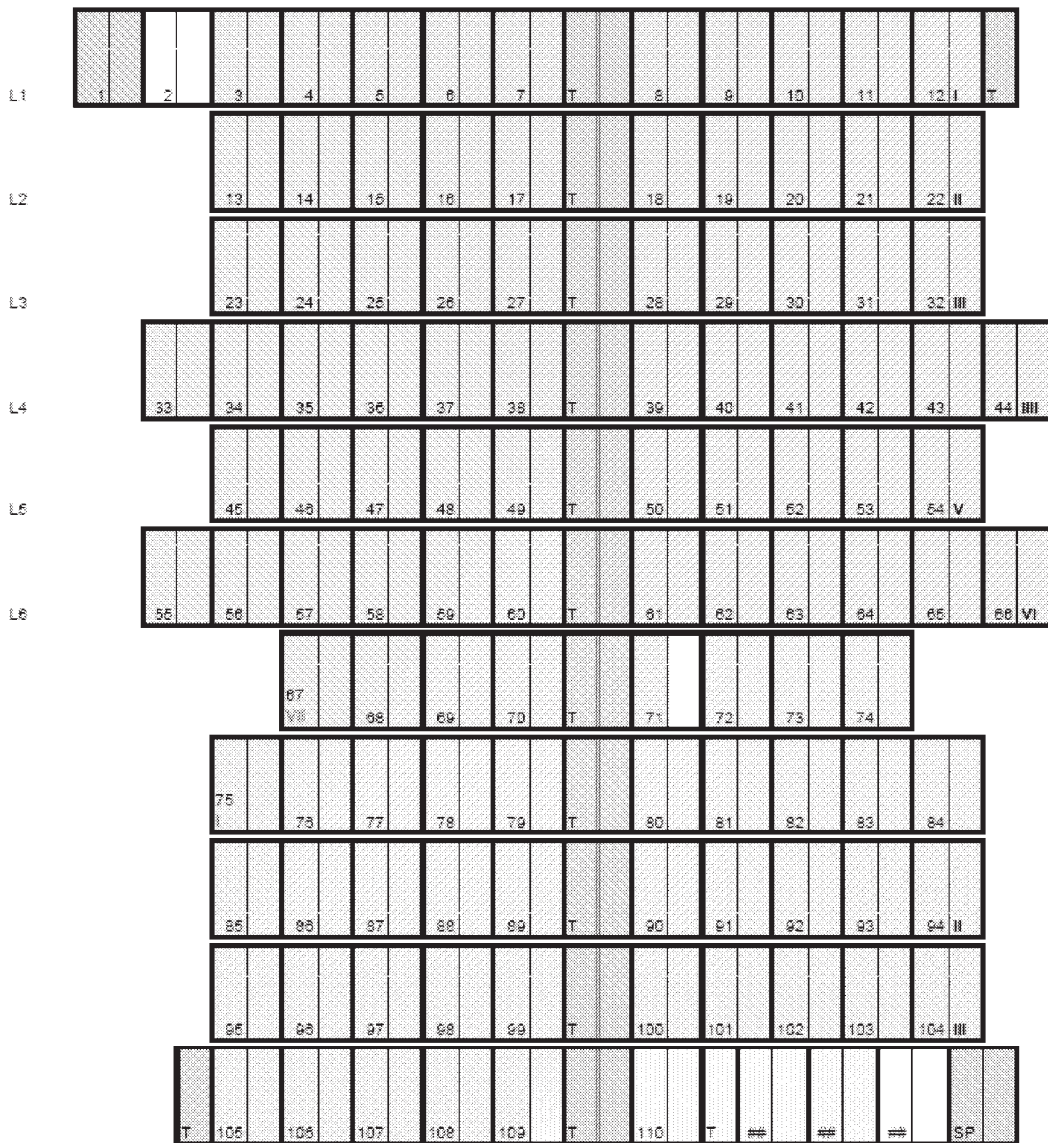
3) Bl. 109-112 : [Expositio in carmen Theobaldi quod inscribitur Physiologus]. Beg. Tres leo naturas . Notandum, quod leo habet tres naturas, quarum prima talis est ... Schl. ... si metra Thobaldi nulli placent, tamen rogo ut placeant summo creatori, quia diversa metra antiquorum sunt hic scripta. Vgl. Göttingen Theol. 150 Bl. 44b. Berlin 837, 3 (Rose). Manitius III, S. 733.

4) Bl. 112v : Excerptum bonum s. Jeronimi. - Notabile bonum de corpore Christi. Beg. Nota, quod illi, qui indigne accedunt ad sumendum corpus Chr. ... Schl. ... de exilio ad patriam. Vitam dono eternam. Amen.

Erstes und letztes Blatt : [Fragmentum philosophiam naturalem complexens]. Pgt. XIV Jh.

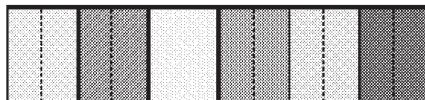
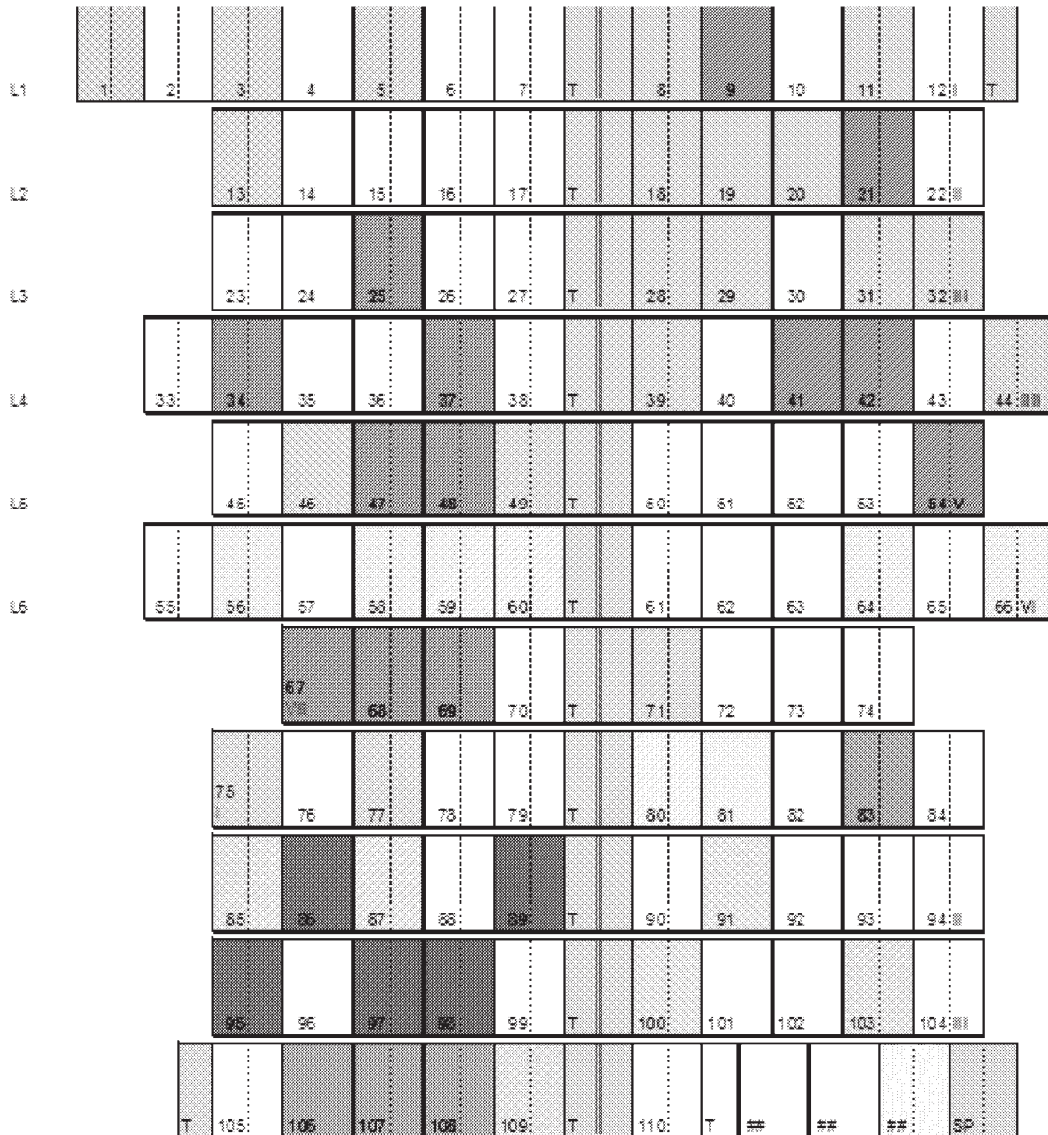
¹¹ Siehe Fußnote 1

Die **Textstruktur** dargestellt im Lagenschema inkl. kodikologischer Zusatzbeschreibung:

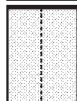


- fol. 3r: einfache zweifarbige Lombarde mit primitiver graphischer Randleiste (soll wohl Fleuronne darstellen?!)
 - fol. 72 r: einfache zweifarbige Verzierungen am Unterschnitt und Zeilgehändchen
 - im gesamten Text verteilt: einfache rote Schreiberlombarden
 - fol. 2 und 71v leer
 - fol. 113r leer, 113v: Randnotizen, Notenbeispiele
 - fol. 109v: Text endet oben (4 Zeilen)
- Datierung: Anno d[omi]ni M.C.C.lxxvi
 Textbeginn: Physiologus

Die Wasserzeichenverteilung:



3 x 2 B rme



2 Kreise am Stab mit Stern
Birequet 3216, Bologna 1355

Die Auswertung:

Mit Ausnahme von Lage 6 (fol. 55 - 66, Wasserzeichenmotiv: 2 Kreise am Stab mit Stern) besteht die gesamte Handschrift Ms. 673 aus Papieren, die sehr ähnliche Birnen-Wasserzeichen zeigen. Mit Gewissheit kann angenommen werden, dass alle Birnen-Papiere aus derselben italienischen Papiermühle stammen.

Die Datierung „1360“ befindet sich am Ende des zweiten Textabschnittes (fol. 109v). Da die Birnen-Papiere dieses Textabschnittes auch im ersten, dritten und vierten Abschnitt vorkommen, kann die Datierung für die gesamte Handschrift übernommen werden.

Da der Papiereinschub (Lage 6) keine Störung innerhalb des Textflusses und der Schreiberhand aufweist, kann auch für diese Papiersorte die Datierung übernommen werden.

Alle Ergebnisse ergänzen im Webportal „manuscripta.at“¹² das Handschriftenkatalogisat und sind dort für die BenutzerInnen abrufbar.

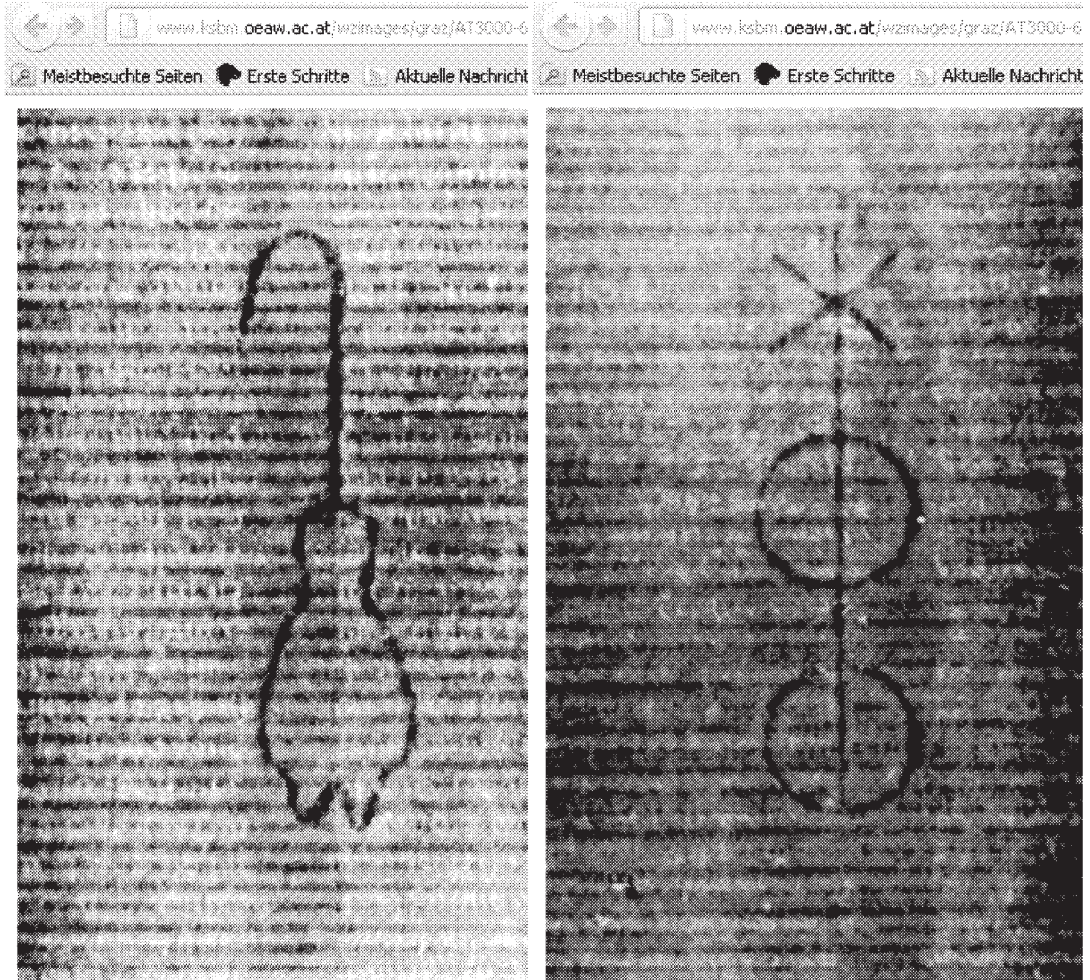


Mittelfristiger Ausblick

In der Abteilung für Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz wird bis Mitte 2012 eine wissenschaftliche Projektbeschreibung zur Drittmittelbeschaffung erstellt (Erich Renhart und Ute Bergner). Parallel dazu müssen die technischen Voraussetzungen und Möglichkeiten innerhalb der Karl-Franzens-Universität Graz abgeklärt und entsprechende Kooperationen mit

¹² http://manuscripta.at/_scripts/php/manuscripts.php

Betreibern von Datenbanken entwickelt und geschlossen werden. Ziel wird es sein, mit entsprechender personeller Unterstützung den Gesamtbestand der 526 mittelalterlichen Papierhandschriften der Universitätsbibliothek Graz in einem zeitlichen Rahmen von drei bis vier Jahren zu erschließen.



AT3000-673_11

AT3000-673_58

Langfristiger Ausblick

Das Papierforschungsprojekt CHARTA in der Abteilung für Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Graz soll nur ein erster Schritt sein, und es darf keinesfalls außer Acht gelassen werden, dass in bestehenden steirischen Stiften und Klöstern, wie in Admont, Vorau und Rein, in der Zentralbibliothek der Franziskaner, in privaten und öffentlichen Archiven und Bibliotheken noch etwa weitere 400 mittelalterliche Papierhandschriften auf ihre Bearbeitung warten.